

Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft

In: Historische Kulturlandschaften.
Internationale Tagung veranstaltet vom
Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS
in Zusammenarbeit mit dem Europarat
und dem Landschaftsverband Rheinland
– Rheinisches Amt für Denkmalpflege,
Abtei Brauweiler, 10.–17. Mai 1992
(ICOMOS – Hefte des Deutschen
Nationalkomitees XI), S. 13–19

Seit gut einem Vierteljahrtausend geht der Ruf „Zurück zur Natur“ durch die Menschheit; er artikuliert auch die Sehnsucht nach der reinen Naturlandschaft und damit, in säkularisierter Weise, nach dem verlorenen Paradies, aus dem wir nun einmal ausgeschlossen sind. Man schreibt diese schlagwortartige Formulierung gern und verständlicher Weise dem „Contrat social“ des Jean Jacques Rousseau zu, wo sie aber so undifferenziert nicht zu finden ist.¹ In seiner Preisschrift von 1750 auf die von der Akademie in Dijon gestellte Frage, ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste zur Läuterung der Sitten beigetragen habe, spricht Rousseau aber in der Tat schon von der „Einfalt der ältesten Sitten“² als von einem „schönen Ufer, allein von den Händen der Natur geschmückt, zu dem der Blick unaufhörlich zurückkehrt und welches man mit Bedauern verläßt.“³ Die Blechkolonnen, welche zu jedem Wochenende unsere Städte verlassen und dann die Waldränder säumen, machen nur allzu deutlich, daß dieser Ruf „Zurück zur Natur“ keineswegs verhallt ist, sondern gerade in der Industriegesellschaft sich zum Geschrei der Massen gesteigert hat. Hören wir jedoch, was der ältere, schon etwas resignierende Rousseau dort vorfand, wo er botanisierend hoffte, die Natur ungestört zu finden. Er berichtet darüber 1782 im „Siebenten Spaziergang“ seiner Träumereien des einsamen Spaziergängers, wo er glaubt, an einen Ort gelangt zu sein, an dem er keine menschlichen Spuren sieht, wo er freier atmet – gerade dort hört er ein bestimmtes Geklapper, das er zu kennen glaubt. „Voll Verwunderung und Neugierde“, schreibt er, „stehe ich auf, dringe durch das Dickicht in die Richtung vor, aus der das Geräusch kam, und erblicke in einer Mulde, zwanzig Schritte von dem Ort entfernt, den ich als erster betreten zu haben glaubte, eine Strumpfmanufaktur.“⁴ Damit stellt sich für ihn und für uns unausweichlich die Frage, ob so etwas wie Naturlandschaft überhaupt existiert. Schon damals, 1776, folgerte Jean Jacques Rousseau, daß die ganze Schweiz eigentlich nur eine große Stadt sei.

Natural Landscape, Cultural Landscape, Monument Landscape

For more than a quarter of a millennium, the aphorism “back to nature” has sounded throughout human history; it expresses our longing for a pure natural landscape, and thus, in a secularized way, for the lost paradise to which we can no longer return. Understandably, this catchphrase tends to be attributed to Jean Jacques Rousseau’s essay, *The Social Contract*, though there, it cannot be found in such an undifferentiated manner as above.¹ In his 1750 award-winning essay on the question posed by the Academy in Dijon as to whether the restoration of the sciences and arts had contributed to the purification of morals, Rousseau in fact already speaks of the “simplicity of the oldest mores”² as a “beautiful bank, adorned only by the hands of nature, to which the gaze returns incessantly and which one leaves with regret”.³ The metal convoys escaping our cities every weekend, then lining the edges of the forest make it all too clear that the maxim “back to nature” has by no means faded. On the contrary, especially in our industrial society, it has increased exponentially as the cry of the masses. However, let us listen to what Rousseau – older and somewhat resigned, yet eager to botanize – discovered there, where he had hoped to find untouched nature. In 1782, in the “Seventh Walk” of his *Reveries of the Solitary Walker*, he describes his musings as a lone rambler, believing he has come to a place with no visible signs of humanity, where he can breathe more freely. It is there that he hears a certain clicking noise that he recognizes: “Surprised and intrigued,” he writes, “I got up, pushed my way through a thicket of undergrowth in the direction of the noise, and, set in a little valley, twenty yards from the place I thought I was the first person to have reached, I saw a stocking manufactory”.⁴ For Rousseau, and for us, the inevitable question is whether something like a “natural” landscape exists at all. Even then, in 1776, Jean Jacques Rousseau concluded that the whole of Switzerland was just really one big city.

Paysage naturel, paysage culturel, paysage patrimonial

Depuis plus de 250 ans, l’humanité est traversée par l’appel du «retour à la nature»; cet appel se fonde également sur le désir d’un paysage naturel intact et ainsi, d’un point de vue sécularisé, sur celui du paradis perdu, dont nous avons été chassés définitivement. L’histoire s’accorde, sans surprise, à attribuer cette formulation au «Contrat social» de Rousseau, où elle n’est toutefois pas exprimée de manière aussi abrupte¹. Dans le discours qu’il rédige dans le cadre du concours organisé par l’académie de Dijon en 1750 pour déterminer si le rétablissement des Sciences et des Arts a contribué à épurer les mœurs, Rousseau parle effectivement de la «simplicité des mœurs les plus anciennes»² comme d’un «beau rivage, paré des seules mains de la nature, vers lequel on tourne incessamment les yeux et dont on se sent éloigné à regret»³. Les colonnes de voitures qui quittent chaque fin de semaine nos villes pour peupler l’orée des forêts ne font que renforcer l’idée que cet appel du «retour à la nature» n’a pas disparu et que, bien au contraire, il est devenu le cri des masses populaires. Écoutons toutefois ce que le Rousseau plus âgé et déjà quelque peu résigné a trouvé à cet endroit où il espérait, au gré de ses herborisations, rencontrer la nature dans sa pureté originelle. Il rapporte son expérience en 1782 dans la «Septième promenade» de ses *Réveries du Promeneur solitaire*; alors qu’il pense être parvenu en un lieu dénué, lui semble-t-il, de toute trace humaine et où il peut respirer plus librement, il entend à cet endroit précis un certain cliquetis qui lui paraît familier. «Surpris et curieux», écrit-il, «je me lève, je perce à travers un fourré de broussailles du côté d’où venait le bruit, et dans une combe à vingt pas du lieu même où je croyais être parvenu le premier, j’aperçois une manufacture de bas»⁴. Ainsi, nous sommes, comme Rousseau avant nous, nécessairement confrontés à la question de l’existence même du paysage naturel. Déjà, en 1776, Rousseau était parvenu à la conclusion que toute la Suisse n’était qu’une grande ville.



*Luftbild des Ilmparks in Weimar, seit 1998 Teil des Weltkulturerbes „Klassisches Weimar“
Aerial view of the Ilmpark in Weimar, since 1998 part of the World Cultural Heritage “Classical Weimar”
Vue aérienne du parc de l’Ilm à Weimar, inscrit depuis 1998 sur la liste du patrimoine mondial «Weimar classique»*

Die Frage nach der Existenz von Naturlandschaft muß von zwei Seiten her erörtert werden. Es bestehen nämlich einerseits Zweifel, ob von einer reinen Natur, die von menschlicher Kultur unberührt ist, auf unserem Erdenrund überhaupt noch gesprochen werden kann; andererseits ist nachdrücklich bezweifelt worden, ob dem Begriff von Landschaft, wenn damit ein umschreib- und charakterisierbarer Teil der Erdoberfläche gemeint sein soll, überhaupt eine gegenständliche Wirklichkeit entsprechen kann.

Es mag symptomatisch sein, daß das Wort „Landschaft“, im deutschen Sprachraum gern als Bild gebraucht, einem erschreckenden Verschleiß ausgesetzt ist. Mag man die Rede von der „Dachlandschaft“ einer Stadt noch hingehen lassen, so ist problematisch doch schon der Begriff der „Kunstlandschaft“, wie ihn Harald Keller in seinem schönen und erhellenden Buch über die regionalen Konstanten in der italienischen Kunstgeschichte gebraucht hat⁵ und wie er von der Fachgeographie auch sofort kritisiert worden ist.⁶ Auch bringt es keinen wirklichen Erkenntnisgewinn, wenn das Wort „Landschaft“ als Ersatz für Gebiet, z. B. als Hauslandschaft im Sinne von Verbreitungsgebiet eines architektonischen Typs, gebraucht wird. Zum Verschleiß des Landschaftsbegriffes gehört es dann aber schon, wenn von der Denkmallandschaft eines deutschen Landes, etwa von der bayerischen oder von der baden-württembergischen Denkmallandschaft gesprochen wird und mit diesem Bild die Vorstellung von Höhen und Tälern im Bestand der materiellen Geschichtszeugnisse evoziert wird. Ist aber dann von der Parteienlandschaft in der Bundesrepublik Deutschland die Rede, dann liegt es bald auch nahe, von der Bonner Büffetlandschaft zu sprechen, wie es eine der großen deutschen Tageszeitungen vor einiger Zeit allen Ernstes tat. Sollte etwa der Verschleiß des Wortes schon den Verschleiß der Sache signalisieren?

Dem entspricht, daß sich die Fachgeographie in den letzten Jahren größte Zurückhaltung im Gebrauch des Begriffes „Landschaft“ auferlegt hat. In den dreißiger bis fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts hat man vor allem in Deutschland die Landschaft, Alexander von Humboldt mißverstehend, als Totalcharakter einer Erdgegend gesehen und damit als den eigentlichen Gegenstand geographischer Wissenschaft betrachtet. Inzwischen hat aber die historische Analyse dieses Begriffes auch seine ideologischen Implikationen erkennen lassen, welche ihm im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts besonderes Gewicht verleihen mußten.⁷ Konnte allgemein nachgewiesen werden, daß der Landschaftsbegriff einer bestimmten, weitgehend ästhetischen Betrachtungsweise der Natur entsprang, so mußte nun bezweifelt werden, ob ihm überhaupt eine gegenständliche Wirklichkeit entspricht oder ob er nicht nur ein gedank-

The question of the existence of natural landscape must be approached from two sides. On the one hand, there are doubts as to whether a pristine natural environment, untouched by human culture, still exists on our planet. On the other hand, many have vigorously debated whether the concept of Landschaft (landscape), if intended to mean a part of the earth's surface that can be described and characterized, even corresponds to objective reality.

It may be symptomatic that the word Landschaft is rapidly losing its meaning, since people, especially in German-speaking countries, use it so extensively as an image and metaphor for any number of things. Although talk of city "roofscapes" may still be acceptable, the notion of the Kunstlandschaft (art landscape), which Harald Keller used in his elegant and informative book on the regional constants in Italian art history⁵ is indeed problematic, particularly for experts in other fields, like geomorphologists, who were swift to criticize him for it.⁶ Also, the use of the term "landscape" provides no real information when used as a substitute for "area" or "zone," for example, to describe the distribution zone of a specific architectionic type of house (Hauslandschaft). The issue, however, becomes even more ambiguous when the "landscape" metaphor comes in connection with the "monument landscape" (Denkmallandschaft) of the various German states, such as the Bavarian or Baden-Württemberg Denkmallandschaft, evoking images of hills and valleys in the tangible material heritage inventory. But, when the discourse falls on the landscape of political parties (Parteienlandschaft) in the Federal Republic of Germany, then we may as well discuss the Bonner Büffetlandschaft, as one of Germany's major newspapers did, in all seriousness, some time ago. Should the deterioration of the word signal the decline of the issue itself?

Correspondingly, to avoid this, in recent years, geographers (Fachgeographen) have imposed extreme restraint on the use of the term "landscape". From the 1930s to the 1950s, especially in Germany, in a misunderstanding and misinterpretation of Alexander von Humboldt, the landscape was seen as the total character (Totalcharakter) of an area of the earth, and thus was considered the actual object of geography. In the meantime, though, the historical analysis of this term has also led to the identification and greater understanding of its ideological implications, which had to give it particular emphasis in the second quarter of the 20th century.⁷ Research has proven that the notion of the idea of Landschaft (landscape) arose mainly from an overall aesthetic view of nature. Now one had to question whether this assumption corresponds to objective reality in any way whatsoever, or whether it is merely an intellectual construct, perhaps even wishful thinking, projected onto the

La question de l'existence du paysage naturel doit être traitée à partir d'une double optique. D'un côté, on peut se demander si nous pouvons parler sur notre planète d'une nature pure qui serait vierge de toute culture humaine; d'un autre côté, on a pu douter que la notion de paysage, si l'on entend par ce terme une partie de la surface terrestre susceptible d'être décrite et caractérisée, puisse recouvrir une réalité tangible.

Il est peut-être symptomatique que le terme «paysage» (Landschaft), utilisé volontiers dans l'espace linguistique germanique comme une image, se trouve exposé à un terrible affaiblissement de son sens premier. S'il est encore acceptable de parler du «paysage de toits» («Dachlandschaft») d'une ville, la notion de «paysage artistique» est déjà bien plus problématique, même si Harald Keller a pu en user dans son bel et instructif ouvrage sur les constantes régionales de l'histoire de l'art italienne⁵, ce que les géographes ont aussitôt critiqué⁶. De même, il y a peu d'intérêt heuristique à recourir au terme de «paysage» pour remplacer celui de «territoire», par exemple dans l'emploi de «paysage bâti» (Hauslandschaft), lorsqu'il est fait référence à l'aire de diffusion dans laquelle est représenté un type architectural. On peut alors considérer que le concept de paysage perd son sens lorsqu'il est question du paysage patrimonial d'une région allemande, comme par exemple celui de la Bavière ou du Baden-Württemberg, et que cette image est censée suggérer des vallées et des sommets dans le recensement des témoignages matériels de l'histoire. Mais lorsqu'on se hasarde à parler du «paysage des partis politiques» (Parteienlandschaft) de la République fédérale d'Allemagne, on peut tout aussi bien parler du «paysage des buffets» (Buffetlandschaft) de Bonn, selon la formule utilisée avec le plus grand sérieux par l'un des principaux hebdomadaires allemands. La perte de sens du terme de paysage serait-elle un signe de la perte de réalité de son objet?

Cela expliquerait pourquoi la géographie en tant que discipline universitaire a recouru ces dernières années avec la plus grande réserve au terme de «paysage». Des années 30 aux années 50, on a considéré, principalement en Allemagne, et dans une interprétation erronée de la pensée d'Alexander von Humboldt, que le paysage, conçu en tant que caractère d'ensemble d'une région donnée, constituait le véritable objet de la géographie. Mais depuis, l'analyse historique du terme a pu mettre en évidence ses implications idéologiques, qui devaient le lester, dans le deuxième quart du XXe siècle, de tout leur poids⁷. Si l'on a pu apporter la preuve que la notion de paysage relevait d'une certaine vision de la nature, essentiellement esthétique, on a dû ensuite se demander si cette notion recouvrait une

liches Konstrukt, vielleicht sogar Wunschvorstellungen auf die Oberfläche der Erde projiziert – ein Zweifel, der naheliegt, solange die Erdoberfläche vor allem als Produkt einer eben doch chaotischen Natur verstanden werden muß.

Auf der anderen Seite erheben sich Zweifel, ob eine Natur – welcher die menschliche Kultur antithetisch entgegengesetzt werden kann – die Erdoberfläche noch an irgendeiner Stelle entscheidend bestimmt, solange, um mit Alexander von Humboldt zu sprechen, eine Erdgegend noch einen Totalindruck bewirkt.⁸ Selbst wenn es Natur auf der Erdoberfläche als Objekt menschlicher Betrachtung gäbe, dann gesellschaftlich relevant doch nur, wenn sie für den Menschen erschlossen wird. Dies bleibt selbst dann nicht ohne Spuren, wenn Gipfel in Einsamkeit erstiegen werden, führt jedoch zu geradezu gewaltigen Umgestaltungen der Erdoberfläche, wenn für Massen die Bahnen geebnet werden. Wahrnehmung von Landschaft ist ohne Bahnen zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht denkbar. Dies zu erwähnen bedeutet zugleich, daran zu erinnern, wie entscheidend der Verkehr, welcher Berge versetzt, Täler einebnet, Städte bestimmt, Ufer besetzt, ja den Himmel zerteilt, den Totalindruck von Erdgegenden bestimmt. Stärker noch ist ein solcher Totalindruck durch das Oberflächenkleid charakterisiert, das weit mehr, als man gerne wahrhaben will, von menschlichem Wirken erzeugt ist. Man braucht sich nur zu erinnern, wie sehr das Pflanzenkleid, in dem wir doch gerade die Natur erleben, Ergebnis menschlicher Kulturtätigkeit ist, auch und gerade der gar nicht so uralte deutsche Wald, mit dessen Sterben wir zuerst den Hingang menschlichen Werkes betrauern müssen.⁹ Selbst dort, wo das Pflanzenkleid fehlt, muß man sich sorgsam fragen, ob dies nicht Folge menschlicher Tätigkeit ist, z. B. der Überweidung, der Übernutzung.

Hat schon der Mensch als Hirte und der Mensch als Ackerbauer und damit durch Kulturtätigkeit Art und Struktur des Pflanzenkleides, welches die Erde bedeckt, bis zu deren Entblößung weitgehend verändert, so braucht er durch Siedlung, Industrie und Verkehr die Erdoberfläche nicht nur geradezu auf, sondern verändert sie bis in ihre Gestalt. Solange Wachstum uneingeschränkt als gesellschaftliches Ziel hingenommen werden konnte, solange Macht über die Erde als lebensnotwendig erscheint, sind solche Erfolge der Herrschaft über die Erde immer auch als Triumphe, die sich selbst Denkmale setzen, gefeiert worden. Man wird ein Bild wie den Bahndurchstich von Cezanne, um 1867/70 gemalt, nicht ohne Weiteres nur als Klagelied über die Wunde, welche der Erde geschlagen ist, verstehen dürfen, zu sehr sind die malerischen Qualitäten des frischen Hanges zur Wirkung gebracht, zu keck stellt sich das hell beleuchtete Bahnwärterhaus der Montagne

face of the earth – a reasonable conclusion, if we view the earth's surface primarily as a result of chaotic nature.

Then again, it is doubtful whether nature – which can be so antithetically contrary to human culture – still determines the surface of the earth with any significance, anywhere at all, in the way that an area of the earth, according to Humboldt, produces a "total impression."⁸ Even if nature exists as an object of human contemplation, it only becomes socially relevant when humans have access to it. Nevertheless, this accessibility does not exist without consequences. Climbing summits, even in solitude, leaves marks on the earth's surface, leading to extensive modifications as pathways and trails get levelled to provide easy access for the masses. Perception of the landscape is not possible without thoroughfares on land, at sea, and in the air.

Keeping this in mind, we must also be simultaneously aware of how decisively the traffic which moves mountains, levels valleys, defines cities, occupies shorelines – and yes, even divides the sky – determines the total impression of regions of the earth. Even more strongly such a total impression is characterized by the "surface dress" (Oberflächenkleid), which is far more the result of human activity than one would like to admit. We need only remind ourselves how much vegetation, the primary way through which we experience nature itself, is mostly the result of human cultural activity. A cardinal example is the not-so-ancient German forest, with the death of which we first must mourn the death of human work.⁹ Even where vegetation is absent, we must ask if this is not the consequence of human intervention, e.g. overgrazing and overuse.

As early herders and farmers, and thus through their cultural activities, humans had already greatly changed, sometimes until complete defoliation, the nature and structure of the earth's vegetational cover. Through settlement, industry, and traffic, we have not only depleted the earth's surface, but have altered its very character. As long as unbridled progress continued to be accepted as a societal goal, and the subordination of the earth was deemed essential to human life, the results of this domination continued to be celebrated as triumphs, and, in and of themselves, became monuments. A picture like Cezanne's *The Railway Cutting*, which he painted around 1867–70, does not only allow an interpretation expressing a lament over a lesion lashed into the face of the earth. The painterly qualities of the fresh slope are too compelling, the brightly lit signalman's cottage of *Montagne Sainte Victoire* stands out too boldly, and the cathedral tower of *Saint Sauveur of Aix-en-Provence* rises up in the distance like a monument of architectural history.¹⁰

réalité tangible ou si elle n'était qu'une construction intellectuelle, voire le résultat de désirs projetés sur la surface de la terre – un doute qui se maintiendra tant que cette dernière devra être comprise en premier lieu comme le produit d'une nature chaotique.

D'un autre côté, on peut se demander si une nature – à laquelle on peut opposer comme antithèse la culture humaine – est en mesure de déterminer un quelconque endroit de la surface de la terre de manière significative, tant que, pour reprendre les termes d'Alexander von Humboldt, une région du globe produira sur nous une impression totale (Totalindruck)⁸.

Même si la nature existait sur la surface terrestre comme objet d'observation humaine, elle n'aurait de signification sociale que si elle est rendue accessible à l'homme. Même lorsque l'homme gravit des sommets dans la solitude, cela laisse des traces; mais lorsqu'il faut créer des routes pour les masses humaines, cela conduit à des transformations radicales de la surface de la terre. La perception du paysage n'est pas concevable sans voies de communication sur terre, sur mer et dans les airs. Lorsqu'on évoque cet aspect, il nous faut également rappeler à quel point le trafic détermine notre impression globale du territoire, qu'il s'agisse d'un trafic qui déplace les montagnes, nivelle les plaines, définit la forme des villes, peuple les rivages et va même jusqu'à diviser le ciel. Cette impression globale est d'autant plus marquée par une surface terrestre qui est, plus que l'on voudrait l'admettre, le produit de l'action humaine. Il suffit pour cela de se rappeler à quel point la couverture végétale, à partir de laquelle nous pouvons entrer en contact avec la nature, est le résultat de l'activité humaine, y compris cette forêt allemande qui n'est pas aussi ancienne qu'on voudrait le croire et dont nous déplorons la mort parce que nous y voyons d'abord l'expression de la disparition de l'œuvre de l'homme⁹. Même là où la couverture végétale vient à manquer, nous devons nous demander sérieusement si cela n'est pas la conséquence de l'activité humaine, par exemple en raison de l'exploitation excessive des sols pour le pâturage ou la culture.

Si l'homme, en tant que berger et cultivateur, a déjà par ses activités largement modifié le type et la structure de la couverture végétale sur terre, et ce jusqu'à sa mise à nu, il ne se contente pas d'épuiser les ressources de la surface terrestre par les effets du peuplement, de l'industrie et de la circulation, mais la transforme jusque dans sa forme même. Tant qu'une croissance sans limites a pu être acceptée comme objectif de notre société, tant que le pouvoir auquel on soumet la Terre apparaissait comme une nécessité absolue, nous avons pu percevoir ces conquêtes qui manifestent notre supériorité sur la nature comme une série de

Sainte Victoire entgegen, in die dann noch der Turm der Kathedrale Saint Sauveur von Aix-en-Provence als ein Denkmal der Architekturgeschichte hineinragt.¹⁰ Dankbar nutzen wir neben den Eisenbahnen des 19. Jahrhunderts die Autobahnen des 20. Jahrhunderts, welche uns auf hohen Dämmen und in tiefen Einschnitten ein bequemes Landschaftserlebnis vermitteln und es durch Hinweisschilder auch noch erläutern, wenn sie es nicht, wie neuerdings, durch Lärmschutzwälle wieder verstellen. Und selbst der Himmel und mit ihm die Atmosphäre, die den Landschaftseindruck so sehr bestimmt, ist nicht mehr reine Natur, geht aus ihm an trüben Tagen der saure Regen hernieder, so ist er an hellen Tagen von silbernen Streifen durchzogen, die ebenso schrecklich wie schön zu seinem tiefen Blau stehen, wie die Ansicht Leipzigs von Wolfgang Mattheuer 1971 es darstellt.¹¹ Ebenso wenig wie Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften noch antithetisch einander gegenübergestellt werden können, hat es noch Sinn, der Kulturlandschaft die Naturlandschaft gegenüberzustellen; die Natur ist in der Kulturlandschaft aufgeho-

ben. Im Begriffe der Kulturlandschaft als übergreifendem hat der Landschaftsbegriff noch einen Sinn; in diesem Rahmen sind auch Begriffe von Landschaftstypen durchaus anwendbar. So ist Stadtlandschaft, eine im Deutschen bezeichnend widersprüchliche Wortbildung, ebenso ein Unterbegriff der Kulturlandschaft wie die Agrar- und Forstlandschaft und diese in dieser Hinsicht nicht anders zu bewerten als die Verkehrs- und Industrielandschaft. Da nun weiter naturnahe Landschaften nur als vom Menschen gewährte Reservate eine Überlebenschance haben, sind auch sie ein Teil der Kulturlandschaft, wenn ihrer Naturnähe nicht überhaupt nur Erzeugnis menschlicher Kultur ist – wie man vom Überleben bestimmter Tierarten nur im zoologischen Garten, vom Überleben von Pflanzenarten nur auf Stadt- und Dorffriedhöfen hört, so überlebt naturnahe Landschaft womöglich nur durch verantwortungsvolle Pflege kulturbewußter Gesellschaften. Da aber die Kultur der Industriegesellschaft eine globale zu werden sich anschickt – sofern sie dies nicht schon weithin ist –, gleichen sich auch die Unterschiede in den Kulturlandschaftsformen zunehmend und notwendig aus. Konnte man noch bis in die sechziger Jahre glauben, Kulturlandschaften in bezeichnender Weise als nationale beschreiben zu können,¹² so wird dies seitdem mehr und mehr problematisch; die Erdoberfläche scheint dazu verurteilt zu sein, zu einem einheitlichen Kulturlandschaftsgefüge zu werden.

Dies erweckt in zweierlei Hinsicht Besorgnis. Einmal wird Kulturlandschaft wertneutral, zum anderen bedarf allgemeine Kulturlandschaft nicht unbedingt der geschichtlichen Dimension, weshalb man

Like the railways of the 19th century, we gratefully use the freeways of the 20th century, which give us a comfortable, often charming, scenic experience as we drive along deep-cut roads and upon high dams. The enchanting landscape and its attractions are even posted on road signs, if they are not, as they now often are, blocked from view by noise barriers. Even the sky and its atmosphere that so dominate the impression of the landscape are no longer purely natural. On cloudy days acid rain pours down, and when the sun shines, the heavens are streaked with silver stripes that correspond disturbingly, yet also delightfully, with its deepest blue, as the painting of Leipzig by Wolfgang Mattheuer from 1971 illustrates.¹¹ As nonsensical as it is to juxtapose the sciences and humanities antithetically, it is also just as pointless to pit the natural landscape against the cultural landscape; the cultural landscape holds and embraces nature within it.

Within the overall concept of “cultural landscape”, the term “landscape” still has relevance. In this framework, definitions of other landscape types are perfectly applicable. An urban landscape (Stadtlandschaft), which is a paradoxical word formation in German, is just as much a subcategory of the cultural landscape as an agricultural or forestry landscape. So, in this respect, they should not be assessed any differently than a transportation or industrial landscape. To continue in this vein, since semi-natural landscapes survive now only as anthropologically managed reserves, they too are cultural landscapes – when their semi-natural condition is not, primarily, the exclusive product of human culture – such as the survival of certain animal species solely in zoos, or plant species entirely in city and village cemeteries. Thus, a near-natural landscape may survive only by the responsible care of culture-conscious societies. However, as the culture of industrial civilization is on the verge of becoming global, if it is not so already, the differences in cultural landscape forms are becoming increasingly and inevitably equalized. If into the 1960s it was still possible to ascribe significant national characteristics to cultural landscapes,¹² this has now become progressively problematic; the earth’s surface seems doomed to become one gigantic amorphous cultural-landscape-mass.

We have cause for concern on two fronts. On the one hand, cultural landscapes become value-neutral; on the other, general cultural landscapes are not necessarily accorded historical dimension, which is why only in special cases some are designated as historical cultural landscapes. On one side, perhaps it is not possible to assess a forest region, even a monoculture, any differently than a traffic zone, e. g. the square kilometer area of a runway. A container port is no less a cultural landscape than a sweeping corn-

trionphes autoproclamés. Ainsi, il serait erroné d’interpréter le tableau de Cézanne, La tranchée de la voie ferrée (1867/1870) seulement comme une lamentation sur les blessures infligées à la terre, tant la maîtrise picturale parvient ici à exprimer l’éclat du versant fraîchement creusé, tandis que la maison du garde-barrière, éclairée par la lumière du soleil, engage un dialogue non dépourvu d’outrecuidance avec la montagne Sainte-Victoire, sur laquelle se détache la tour de la cathédrale Saint-Sauveur d’Aix-en-Provence, en tant que monument de l’histoire de l’architecture¹⁰. C’est plein de gratitude que nous empruntons, outre les voies ferrées du XIXe siècle, les autoroutes creusées au XXe siècle par-delà les monts et les vallées, qui nous rapprochent commodément et dont les panneaux de signalisation nous renseignent en outre sur les lieux traversés, du moins tant que les récents murs de protection antibruit ne barrent pas la vue. Et le ciel lui-même, et avec lui l’atmosphère qui détermine notre impression du paysage de façon si déterminante, ne représente plus une nature à ce point intacte lorsque, les jours de mauvais temps, les pluies acides s’abattent sur nous, le ciel est traversé, les jours de beau temps, par des rayons argentés qui confèrent à son bleu profond un aspect aussi beau que terrible, comme le montre la vue de Leipzig de Wolfgang Mattheuer (1971)¹¹. De même que l’opposition entre sciences de la nature et sciences humaines est absurde, l’opposition entre paysage naturel et paysage culturel est dépourvue de sens; la nature fait partie intégrante du paysage culturel.

Si l’on accepte que le paysage culturel constitue un concept subordonné, alors le paysage peut rester opérationnel en tant que sous-catégorie et, dans ce contexte, il est possible de distinguer plusieurs types de paysage. Ainsi, la notion de paysage urbain, une association de mots qui, en allemand, est fort contradictoire, représente-t-elle une sous-catégorie du paysage culturel, au même titre que le paysage agraire ou le paysage forestier, et revêt dans ce contexte une signification qui n’est pas foncièrement différente de celle du paysage des transports ou du paysage industriel. Puisque, par ailleurs, les paysages proches de l’état naturel n’ont une chance de survie que parce que les hommes leur accordent une protection particulière, eux aussi font partie des paysages culturels. Parfois même, leur état soi-disant naturel ne résulte que des efforts liés à la mise en culture humaine – de même que la survie de certaines espèces animales n’est possible que dans des parcs zoologiques, et que celle de certaines plantes n’est possible que dans les cimetières, le paysage proche de l’état naturel, ne perdure que par le soin qu’en prennent des sociétés humaines conscientes de leurs responsabilités culturelles. Or, puisque la culture des sociétés



*Schloss Tiefurt in Thüringen, seit 1998 Teil des Weltkulturerbes „Klassisches Weimar“
Tiefurt Castle in Thuringia, since 1998 part of the World Cultural Heritage “Classical Weimar”
Château Tiefurt à Thuringe, inscrit depuis 1998 sur la liste du patrimoine mondial « Weimar classique »*

ja auch nur im besonderen von historischer Kulturlandschaft spricht. Man kann einerseits eine forstlich, vielleicht sogar monokulturell bewirtschaftete Fläche nicht anders bewerten als eine Verkehrsfläche, etwa die Quadratkilometer einer Startbahn; die Fläche eines Container-Rangierbahnhofes ist nicht weniger Kulturlandschaft als eine von Maisfeldern überzogene Fläche, ein Ring von Gartenstädten nicht weniger als ein von Rodungsflächen unterbrochener Waldgürtel, und das melodische Lied der Glocken wird schon ebenso als Kulturlärm empfunden wie die Stadt und Land erfüllenden Geräusche des menschenverbindenden Verkehrs. Andererseits war man schon zu Anfang unseres Jahrhunderts erschrocken über die Folgen der Eingriffe in die Natur durch die Regulierung und Einbindung von Gewässern zum Energiegewinn, wie der Isar oberhalb Münchens, und schuf dann, nach dem Ersten Weltkrieg, da man doch im revierfernen Bayern auf die „weiße Kohle“, die aus dem Wasser gewonnene Energie, nicht verzichten konnte, zweifellos durch die „Kulturarbeiten“ Paul Schultze-Naumburgs belehrt, neue Gewässerlandschaften von hohem ästhetischem Reiz. Auch kann eine Flurbereinigung, welche in jüngster Vergangenheit glaubte, den Kaiserstuhl umformen zu müssen, durchaus guten Glaubens den Anspruch erheben, Kulturlandschaft gewonnen zu

field; a beltway of garden cities no less such than an expanse of forest interspersed with clear-cuts. The melodic ringing of church bells is as much cultural clamor as the deafening cacophony of traffic that thunders through cities and countrysides everywhere, providing the benefit of human connection. Then again, even at the beginning of our century, the public was alarmed over the consequences caused by interfering with nature through the regulation and integration of waterways for energy gain, such as the Isar River above Munich. In response, in remote Bavaria after World War I, where “white coal” (hydro-energy) became indispensable, engineers created water landscapes of high aesthetic appeal, undoubtedly influenced by Paul Schultze-Naumburg’s so-called “cultural work”. Also, in entirely good faith, land consolidation can be used as a justification for the creation of a cultural landscape, as was the case in the recent past when proponents went to work to convince the community that a complete restructuring of the Kaiserstuhl was a necessity. Then again, heritage preservationists still struggle to save the few remaining not-yet-consolidated vineyards as cultural heritage sites.

At present, enormous efforts are being expended in the Altmühl Valley on the construction of the Rhine-Main-Danube Canal to replace a historic cultural land-

industriellen s’apprête à devenir globale – et peut-être l’est-elle déjà –, les différences entre les paysages de culture se nivellent progressivement et de manière inévitable. Si l’on pouvait espérer jusque dans les années 1960 pouvoir décrire des paysages de culture en faisant ressortir leurs spécificités nationales¹², cela est devenu par la suite de plus en plus problématique; la surface de la terre semble être condamnée à devenir un ensemble de paysages culturels de plus en plus uniforme.

Ceci est préoccupant pour deux raisons. Premièrement, le paysage de culture cesse d’avoir une valeur particulière et, deuxièmement, le paysage culturel est dépouillé de sa dimension historique, ce qui conduit à introduire une nuance et ne parler de paysage de culture historique que dans certains cas spécifiques. Cela nous amène ainsi, d’une part, à ne pas différencier une surface dédiée à la sylviculture ou à une monoculture agricole d’une surface attribuée aux transports, comme par exemple l’étendue d’une piste de décollage. La surface d’une gare de triage de containers n’est pas moins un paysage de culture qu’un champ planté de maïs, une ceinture de cités-jardins l’est autant qu’une bordure de forêts entrecoupée d’espaces déboisés, tandis que le son mélodique des cloches est autant une sonorité de nature culturelle que le bruit causé par les voitures et les trains qui relient les villes

haben, wogegen der Denkmalpfleger doch einige noch nicht bereinigte Weinberge als Kulturdenkmale erhalten möchte. Gegenwärtig wird im Altmühltal beim Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals viel Mühe aufgewandt, eine historische Kulturlandschaft durch eine moderne Kulturlandschaft zu ersetzen, die eigener und von der Bevölkerung angenommener Reize durchaus nicht entbehrt. Ebenso glaubt man, sieb mit der Rekultivierung von Braunkohlengruben über den Verlust historischer Kulturlandschaft hinwegtrösten zu können. Eines Tages wird man, wenn das südliche Münsterland durch tiefgehenden Steinkohlenabbau um viele Meter abgesenkt ist, stolz sein, für die Wiedergewinnung von Kulturlandschaft große Mittel eingesetzt zu haben.

Solange der Mensch sich als ein Wesen versteht, das seinen Charakter zu einem wesentlichen Teil aus seiner Geschichte zieht, wird all dies Besorgnis erregen. Die Egalisierung der Erdoberfläche als Kulturlandschaftsgefüge provoziert die Forderung nach einer Akzentuierung innerhalb der allgemeinen Kulturlandschaft. Als ein Instrument hierzu wird der Begriff der Denkmallandschaft angeboten, dieser aber nicht als unverbindliches Bild oder als Bezeichnung eines Landschaftstyps, sondern zur Charakterisierung konkreter, beschreibbarer und umgrenzbarer Erdgegenden, deren Totalcharakter durch besondere, in der Vergangenheit erbrachte Leistungen von Menschen bestimmt ist. Somit enthält der Begriff der Denkmallandschaft ein Postulat, welches sich um menschlicher Qualität willen aus der Allgemeinheit des Kulturlandschaftsbegriffes ergibt.

Wenn das aus der Allgemeinheit und Wertfreiheit des Kulturlandschaftsbegriffes sich ergebende Postulat der Akzentuierung dazu führt, den Landschaftsbegriff in die Denkmalkunde einzuführen, so war auch die Denkmalkunde ihrerseits schon, als sie noch vom Einzeldenkmal machte, und mehr noch, als sie bewußt machte, daß Denkmale grundsätzlich in Vergesellschaftungen existieren, notwendig mit der Landschaft konfrontiert. Dies wird schon deutlich am landschaftlichen Wirkungsbezugsraum von Denkmälern, welche in die Landschaft gesetzt sind, man denke an den Vercingetorix auf dem Burgberg von Alesia oder an den Hermann des Teutoburger Waldes, man denke an das Nationaldenkmal Vittorio Emanuele II. in der Stadtlandschaft von Rom und an die Nelsonsäule des Trafalgar Square in der Stadtlandschaft von London. Daß ein Denkmal eines Wirkungsbezugsraumes bedarf, wenn es sich an die Allgemeinheit als Adressaten wendet, haben die gesetzten Denkmäler in Selbstverständlichkeit gemeinsam mit den Gegenständen, die durch ihre Geschichte zu Denkmalen öffentlichen Interesses geworden sind. Die ganze Kölner Bucht ist der Wirkungsbezugsraum des zum Na-

scape with a modern cultural landscape, which certainly does not lack its own and the population's presumed appeal. Likewise, some people ingenuously believe that through reclamation, refurbishing, and renaturation of lignite mines (Braunkohlengruben), it is possible to console the public for the loss of a historical cultural landscape. One day, when the southern Münsterland has been disembowelled many meters down into the earth by deep black coal mining cuts, we can be proud to have used significant funds for the recovery of this cultural landscape.

As long as humanity conceives of itself as generating its character primarily through its history, all this will continue to be cause for concern. The equalization of the earth's surface into one immense cultural landscape structure provokes the demand for accentuation within the general cultural landscape. To implement this necessity, the term Denkmallandschaft (monument landscape) is proposed, not as a non-binding idea or as a designation for a landscape type, but for the characterization of concrete, describable and definable earth-zones, whose total character is determined by exceptional human achievements of the past. Thus, the concept of "monument landscape" holds a postulate, which emerges for the sake of human quality out of the universality of the cultural landscape perspective.

If this postulate of accentuation, arising from the generality and objectivity of the cultural landscape concept, leads to the introduction of the notion of "landscape" into the field of monument science, then, for its part, monument science was already inevitably confronted with the landscape while it was still operating from the premise of individual monuments. Even more, this was the case as it raised awareness for the fact that monuments generally exist in association/s. This is already evident in the effect-reference space (Wirkungsbezugsraum) of monuments which are set in the landscape: Think of Vercingetorix on the castle hill of Alesia; Hermann in the Teutoburger Forest; the national monument of Vittorio Emanuele II in the urban landscape of Rome; and Nelson's Column on Trafalgar Square, situated in the metropolitan landscape of London. That a monument requires a space of effect, relation, and reference when addressing the general public as its audience is something that set-up monuments implicitly have in common with other objects that, through their history, have themselves become cultural heritage treasures of public interest.

The entire bay of Cologne is the effect-reference space of Cologne Cathedral, which became and was made into a national monument. Wartburg Castle near Eisenach dominates its valley as effect-reference space. Nevertheless, the existence of a land-

et les campagnes. Mais, d'un autre côté, on était déjà effaré au début de notre siècle par les conséquences de notre intervention dans la nature à travers la régulation des fleuves destinée à produire de l'énergie, comme sur l'Isar, en amont de Munich, et on a créé par la suite, sans doute sous l'influence de l'ouvrage *Kulturarbeiten* (littéralement «Travail de culture») de Paul Schulze Naumburg, de nouveaux paysages fluviaux d'une grande valeur esthétique. De même, un souvenir des champs, tel celui qui vient de réorganiser les vignes du Kaiserstuhl, peut se prévaloir, en toute bonne foi, d'avoir créé un paysage de culture, même si le conservateur du patrimoine aurait aimé voir sauvegarder quelques parcelles dans l'état initial, en tant que monuments patrimoniaux. Actuellement, on déploie de grands efforts dans l'Altmühltal, à l'occasion du creusement du canal Rhin-Main-Danube, pour remplacer un paysage de culture ancien par un équivalent moderne, qui possède des avantages bien réels et que la population locale apprécie. De même, on espère que la remise en culture de mines d'exploitation de lignite puisse consoler de la perte de paysages de culture historiques. Un jour, on contempera peut-être non sans fierté le paysage au sud de Münster, dont le niveau aura baissé de plusieurs mètres suite à l'exploitation du charbon, après avoir consacré des moyens considérables au réaménagement de ce paysage de culture.

Tant que l'homme se conçoit comme un être qui tire une partie essentielle de son identité de son histoire, ces phénomènes seront regardés avec inquiétude. L'uniformisation de la terre, qui contribue à créer partout des paysages de culture, conduit à la nécessité d'une réévaluation du terme. Nous proposons de recourir à la notion de paysage patrimonial (Denkmallandschaft), non pas en tant qu'image sans signification particulière ou pour désigner un type de paysage, mais pour caractériser des territoires concrets, définissables et circonscrits, dont le caractère d'ensemble est déterminé par des réalisations exemplaires des générations précédentes. La notion de paysage patrimonial contient donc un postulat, qui met l'accent sur les qualités spécifiquement humaines qui se manifestent au sein du paysage de culture en général.

Même si la notion de paysage patrimonial, pour les raisons que nous venons d'aborder, n'a émergé que récemment au sein des études patrimoniales, celles-ci ont été confrontées au paysage bien plus tôt, lorsqu'elles prenaient encore pour objet principal un monument particulier, notamment lorsqu'elles faisaient apparaître que le monument ne prend sens que dans la société pour laquelle il a été créé. Cette dimension s'exprime lorsque le monument rayonne au sein d'un paysage; il suffit de penser au Vercingetorix sur la colline d'Alésia, à la statue d'Arminius dans le

tionaldenkmal gewordenen und gemachten Domes dieser Stadt, die Wartburg bei Eisenach beherrscht auch als Denkmal ihr Tal als Wirkungsbezugsraum. Nicht, daß durch die Existenz eines Wirkungsbezugsraumes bereits Denkmallandschaft konstituiert würde, doch kann ein solcher Wirkungsbezugsraum durch Strukturierung zur Denkmallandschaft werden, wie in Ansätzen schon die Münchener Schotterebene durch ihre auf die Münchener Frauenkirche ausgerichtete Strukturierung in der Barockzeit, wie die Burg von Kleve schon durch die barocke Gartenlandschaft, die sich auf sie bezieht.

Darüber hinaus war die Denkmalkunde mit der Landschaft konfrontiert, sobald sie auf Denkmalgattungen traf, die den Rahmen eng faßbarer topographischer Einheiten sprengten. Dies mußte unmittelbar deutlich werden an Verkehrsbauten zu Wasser und zu Lande, von den mittelalterlichen Steigen über die barocken Chausseen bis zu den Eisenbahnen und den ersten Autobahnen, dies mußte auch deutlich werden an langerstreckten Wehranlagen von den spätmittelalterlichen Landwehren bis zu den Festungslinien der beiden Weltkriege – kurz an allen Gegenständen, die als Landdenkmal den Stadtgedenken gegenübergestellt oder auch als historische Kulturlandschaften bezeichnet werden konnten.¹³

Unausweichlich war die Auseinandersetzung mit dem Landschaftsbegriff der Denkmalkunde jedoch geworden, sobald ihr die Aufgabe gestellt war, Gegenstandsgesellschaften als Ensembledenkmale zu deuten und abzugrenzen. Es zeigte sich sehr bald, daß das Straßen- und Platzbild oder ein Altstadtensemble nicht hart von seiner Umgebung abzugrenzen war, sondern mit einem Grenzgürtel – um einen Begriff der obsoleten Landschaftstheorie der dreißiger Jahre wiederzubeleben¹⁴ – eingebettet ist in die Stadtstruktur, wenn nicht in die Großstadtlandschaft, wie beim Zusammenschluß einer Altstadt mit einer ausgreifenden Stadterweiterung. Es zeigte sich ferner, daß dem Ortsbild eines Dorfes die Strukturierung seiner Flur zugehört, mit der zusammen erst seine Denkmalaussage voll vernehmbar wird, wie bei Kreuzberg, einem Rodungsdorf des 13. Jahrhunderts am Rande des Bayerischen Waldes. Schließlich wurde erkennbar, daß die geschichtliche Leistung zentraler Orte gerade in der Strukturierung ihrer Umgebung, ja in der Umwandlung von Umgebung in Landschaft als Gestalt liegt. Dies gilt ebenso, wenn ein Zisterzienserkloster seine Umgebung, sein enges Waldtal, unter anderem auch durch Fischteiche, aber auch durch hinausgebaute Grangien zur Kultur-, ja Kulturlandschaft eigener Prägung macht, wie wenn eine Stadt, welche über ihre Umwehrung hinaus das Land ebenfalls zur Kulturlandschaft eigener Prägung mit Produktions- und Lager-

scape as an effect-reference space, does not, in and of itself, automatically constitute a monument landscape; however, such an effect-reference space can become a monument landscape through structuring. This is partly discernible, for example, in the Münchener Schotterebene (Munich Gravel Plain) whose structural alignment from the Baroque period is directed toward the Frauenkirche (the Church of Our Lady) in Munich. Another example is the castle of Kleve (Cleves), correlating with the Baroque garden landscape that surrounds it.

Furthermore, monument science was confronted with the landscape as soon as it encountered types of tangible cultural heritage that did not fit into the framework of clearly circumscribed topographical units. Traffic structures by water and on land, from ascending medieval pathways (Steige), to broad baroque avenues, up to and including railways and the first freeways, make this confrontation immediately apparent. This also becomes clear at elongated fortifications, from the late-medieval land weirs up to the fortification lines of the two World Wars – in short, at all objects which as land monuments could be placed opposite the city monuments or could also be called historical cultural landscapes.¹³

However, the examination of the concept of landscape of monument science had become inevitable as soon as it was given the task of interpreting and delimiting object societies as ensemble monuments. It very soon became apparent that the appearance of a street or square or of an old town ensemble was not to be separated from its surroundings. Instead, it is embedded in the urban structure, if not in the metropolitan landscape, with a border belt – to revive a concept of the obsolete landscape theory of the 1930s¹⁴ – as in the merger of a historic town with the modern urban sprawl surrounding it. Likewise, the local image of a village belongs to the structure of its encompassing farmland. Only through the interplay of these two elements does the heritage character become fully perceptible, as in the example of Kreuzberg, a 13th-century clear-felled village on the edge of the Bavarian Forest.

Finally, it became evident that the historical significance of central locations lies precisely in the structuring of their enveloping terrain, indeed in their transformation into a landscape as a unified whole. This also applies when a Cistercian monastery transforms its surroundings, its narrow forest valley, among other things through fish ponds and a complex of farms (also called Grangien), into a cultural landscape or even a cult landscape (Kulturlandschaft) with a unique character. The same holds true for a city, which beyond its fortifications transforms a landscape into a cultural landscape with a distinctive cultural imprint, including production and storage facilities, gar-

Teutoburger Wald, ou encore au monument de Victor Emmanuel II dans le paysage urbain de Rome ou à la colonne Nelson à Trafalgar Square dans le paysage urbain de Londres. Tout monument a besoin d'un espace pour rayonner, qu'il s'agisse d'un monument spécialement créé ou d'objets qui sont devenus des monuments de par leur histoire. La baie de Cologne dans sa totalité est devenue l'espace où rayonne la cathédrale, qui a évolué en un monument national par l'action des hommes, de même qu'en raison de son histoire; la Wartburg près d'Eisenach domine la vallée non seulement en tant que château fort, mais aussi en tant que monument. L'existence d'un espace de rayonnement ne suffit pas à elle seule pour constituer un espace patrimonial, sauf quand il est suffisamment structuré, comme c'est le cas de la plaine alluviale de Munich (Münchener Schotterebene,) qui fut aménagée à l'âge baroque de telle sorte qu'elle permette la vue sur la Frauenkirche, ou bien du château de Kleve, par le paysage de jardin dont il constitue le point de mire.

Les études patrimoniales devaient également s'occuper du paysage quand elles étudiaient des genres de patrimoines qui faisaient éclater un cadre topographique restreint. Ce fut le cas notamment des constructions liées au transport, sur voie terrestre ou fluviale, des chaussées médiévales jusqu'aux trains et aux premières autoroutes, ou bien des fortifications s'étendant sur de longs kilomètres, datant aussi bien du Bas Moyen Âge que des lignes de combat des deux guerres mondiales – bref, tous les objets qui en tant que monuments paysagers peuvent être distingués des monuments urbains, et ainsi être désignés comme paysages de culture historique¹³.

Mais l'affrontement avec la notion de paysage fut surtout inéluctable lorsqu'il s'est agi de délimiter des ensembles patrimoniaux. Il apparut assez rapidement qu'il était impossible de faire des césures franches entre une rue, une place ou le centre historique d'une ville et l'espace environnant; il fallait les placer au sein d'une zone frontière – pour réactiver un terme de la théorie, aujourd'hui obsolète, des années 1930¹⁴ – qui elle-même prenait sa place au sein de l'espace urbain, ou bien au sein de la grande ville, comme cela est le cas lorsqu'une extension urbaine dépasse le cadre du centre historique. On a également compris que l'image d'un village est déterminée par la structuration des terres agricoles environnantes, de telle sorte qu'une évaluation patrimoniale ne peut avoir lieu qu'en tenant compte des deux facteurs, comme c'est le cas de Kreuzberg, un village créé par les déboisements opérés au XIIIe siècle aux limites du Bayerischer Wald. Il s'avéra finalement que l'empreinte historique laissée par certains lieux centraux reposait justement sur la structuration des paysages qui les entouraient, voire dans la transfor-



Luftbild des Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar
Aerial view of the Buchenwald Concentration Camp near Weimar
Vue aérienne du camp de concentration de Buchenwald à proximité de Weimar

stätten, Gärten und Freizeitanlagen, Wasser- und Verkehrsbauten macht – so greift Rothenburg ob der Tauber mit seinen lebensnotwendigen Mühlen tief in das Tal zu seinen Füßen ein. Dies alles sind Ansätze, welche Denkmallandschaften entstehen lassen können. Sie sind denn auch entstanden als Vernetzungen von Gegenständen mit Denkmalbedeutung, die eine solche Dichte erreicht haben, daß sie den Totalcharakter einer Erdgegend bestimmen.

Wird der Landschaftsbegriff als idiographischer, konkrete Gegenstände bezeich-

dens and leisure facilities, water and traffic structures. Rothenburg ob der Tauber, with its vital mills, reaches deep into the valley at its feet. These are all approaches that can give rise to monument landscapes. They emerged as connections between objects and their heritage significance and have gained such a density that they determine the total character of a specific region of the earth.

If the concept of landscape is to be reborn as idiographic, describing concrete objects more significantly in the context of mon-

mation de la nature en paysage de culture. Cela vaut pour l'abbaye cistercienne qui donne à l'étroite vallée qu'elle occupe dans la forêt le caractère d'un paysage culturel, voir culturel, par la mise en place d'étangs de poissons, mais aussi par la construction de granges extérieures. Mais cela vaut aussi pour la ville qui, dépassant son enceinte fortifiée, imprime sa marque sur le paysage pour créer des sites de production et des entrepôts, des jardins et des lieux de repos, des routes ou des canaux – ainsi Rothenburg ob der Tauber intervient profondément

nender in der Denkmalkunde wiedergeborn, dann kann es sich nicht mehr um eine Projektion menschlicher Wünsche auf eine von der chaotischen Natur im Unbestimmten und Unbestimmbaren gelassenen Erdoberfläche handeln. Denn Denkmale, also auch Denkmallandschaften, sind Zeugnisse menschlicher Leistung, woher ihnen von Menschen faßbare Gestalt eignet.

Wie Denkmallandschaft erkannt, beschrieben und umgrenzt werden kann, lehrt naheliegender Weise am unmittelbarsten die Betrachtung einer Kunstlandschaft – dieser Begriff nun in einem konkreten Sinne zur Beschreibung eines durch Kunst bestimmten Teiles der Erdoberfläche gebraucht. Hierfür bietet sich als eindrucksvolles Beispiel die Kunstlandschaft mit und um Potsdam an, die im Kulturerbe der Menschheit völlig zu Recht als unverzichtbar gilt.

Es kann hier nicht eine ausführliche Beschreibung und eingehende Analyse der Potsdamer Parklandschaft als Kunstlandschaft gegeben werden, doch muß auf einige Charakteristika hingewiesen werden, die sie zum Modell einer Denkmallandschaft werden lassen. Das Gebiet der Havelseen zwischen Wannsee und Schwielowsee südwestlich von Berlin umgriff mit seinen bewaldeten Randhöhen lange nur eine minder bedeutsame Landstadt und schien gerade gut genug, eine Garnison zu stationieren und fürstlichen Parforcejagden Strecken zu bieten. Aber schon 1664 erkannte kein anderer als Johann Moritz von Nassau-Siegen, dem die Parklandschaft Kleve zu verdanken ist, daß dieses „... ganze Eiland... ein Paradies werden“ muß¹⁵ und im August 1743 bemerkte der Friedrich II., der junge und ehrgeizige König von Preußen, daß vom „Wüsten Hügel“ nordwestlich der Stadt „... die Sicht reizend“ ist),¹⁶ genug jedenfalls, um ihm Weinstöcke und Feigen bestellen zu lassen und dort einen Ersatz für das Rheinsberger Sanssouci zu schaffen, das er als König hatte verlassen müssen. Die Sicht war reizend, sicher nicht nur auf die gegenüberliegenden Babelsberger Höhen, sondern auch hinunter auf die Stadt mit ihren Türmen zwischen den Seen, genug auch, um zu beginnen, ein Netz von Sichtbeziehungen zu knüpfen, an dem bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts weiter gewirkt wurde, von Sanssouci und vom Charlottenhof hinüber zum Neuen Palais, von dort zum Belvedere, zur Orangerie, und weiter zum Ruinenberg, über den Pfingstberg hinunter zum Marmorpalais, nach Babelsberg und Glienicke hinüber und schließlich bis zur Pfaueninsel und immer wieder zurückkehrend zur Stadt, die dann in Schinkels Kuppel der Nikolaikirche kulminiert. Aber es bleibt nicht beim Sehen, wenn der philosophierende König sich als Spaziergänger zum Tempel seiner Lieblingsschwester, wenn sich bald der Bürgerkönig Friedrich Wilhelm IV. zum römischen Villentraum des Charlottenhofs oder zum italienischen Kirchentraum am See begibt,

then it can no longer be a matter of projecting human desires onto the surface of the earth, abandoned to the indeterminacy and elusiveness of chaotic nature. Monuments, including monument landscapes, are testimonies of human achievement, from where they have a form that can be grasped by human beings.

The most obvious way in which we can best recognize, describe, and define a monument landscape directly is through the contemplation of an artistic landscape. This term is now applied in a very concrete sense to describe a part of the earth's surface determined by art. An impressive example of this is the artistic; orchestrated landscape of and around Potsdam, which, quite rightly, is an indispensable cultural heritage treasure of humankind.

Here, I will not be giving an in-depth description and analysis of the park landscape as an art landscape, but will point to some characteristics that make it a model for monument landscapes. For a long period of history, the area of the Havel lakes between Wannsee and Schwielowsee, southwest of Berlin, with its high forested perimeter, encompassed a country town of limited interest and seemed just good enough to station a garrison and serve as grounds for princely par force hunts. As early as 1664, however, thanks to none other than Johann Moritz von Nassau-Siegen, who commissioned Cleve's park landscape, recognized that this "whole island ... must become a paradise."¹⁵ In August 1743, Frederick II, the young and ambitious King of Prussia, also recognized that "the view is charming"¹⁶ from the "wild hill" northwest of the city, enough to inspire him to order grapevines and fig trees, and to recreate a substitute for the Sanssouci at Rheinsberg, which he had to leave when he became king. The scene was lovely indeed, not only the view over the adjacent Babelsberg hills, but also down below, onto the city with its steeples between the lakes. This encouraged him to begin work on a network of visual relationships, whose construction lasted until the middle of the 19th century. This included view axes from Sanssouci and Charlottenhof Palace to the Neues Palais (New Palace), from there to the Belvedere, the Orangerie and on to the Ruinenberg, across the Pfingstberg down to the Marmorpalais (Marble Palace), to Babelsberg and Glienicke, and finally over to the Pfaueninsel (Peacock Island). Again and again the view returns to the city, culminating at Schinkel's dome of the Nikolai-kirche (St. Nicholas Church). However, it was not just about the view: When the philosophizing King Frederick II took a walk to the temple built in honor of his favorite sister, or when the Citizen-King Friedrich Wilhelm IV made his way to Charlottenhof Palace, built in the style of a Roman villa, or to the Italian-style church by the lake, they encountered a sequence of meaning-

dans la vallée qui s'étend à ses pieds en y plaçant des moulins nécessaires à la survie des habitants de la ville. Ces exemples permettent de comprendre comment se constitue un paysage patrimonial. De fait, ces lieux ont été constitués par le maillage d'objets dotés d'une valeur patrimoniale, dont la densité finit par conférer un caractère total à un territoire donné.

Dès lors que le concept de paysage renaît au sein des études patrimoniales comme processus de désignation d'objets idéographiques, concrets, il ne peut plus s'agir d'une projection de désirs humains sur la surface d'une nature dépourvue d'ordre et de signification. En effet, les monuments patrimoniaux, donc aussi les paysages patrimoniaux, sont les reflets de réalisations humaines, et leur forme revêt donc un sens pour les hommes qui les contemplent.

Le plus sûr moyen pour comprendre, décrire et délimiter le fonctionnement d'un paysage culturel est bien entendu la contemplation d'un paysage artistique – si nous utilisons ce terme pour désigner un territoire particulier de la terre qui a été façonné par l'art. Un des meilleurs exemples est constitué par le paysage artistique autour de Potsdam, dont la valeur en tant que patrimoine universel de l'humanité est tout à fait évidente.

On ne peut faire ici une description détaillée et une analyse approfondie du paysage des parcs qui entourent Potsdam en tant que paysage artistique, mais on peut du moins indiquer certaines caractéristiques qui en font un modèle de paysage patrimonial. Pendant longtemps, le terrain formé par les lacs de la Havel entre le Wannsee et le Schwielowsee au sud-ouest de Berlin n'entourait de ses hauteurs boisées qu'une ville provinciale de peu d'importance, qui n'avait d'autre fonction que d'accueillir une garnison et d'offrir les étendues nécessaires à des chasses à courre aristocratiques. Mais dès 1664, Johann Moritz de Nassau-Siegen, à qui l'on doit le parc paysager de Kleve, s'était aperçu que « toute cette contrée ... peut se transformer en paradis »¹⁵; et en 1743 Frédéric II, le jeune et ambitieux roi de Prusse, se rendit compte que, depuis la « colline sauvage » nord-est de la ville, la « vue était charmante »¹⁶, assez en tout cas pour qu'il commande des vignes et de plants de figuier et crée à cet endroit un lieu pour remplacer le château de Rheinsberg, où il avait installé son précédent « Sans Souci », auquel il avait dû renoncer après son couronnement. La vue était effectivement charmante, non seulement en direction des flancs des hauteurs de Babelsberg, mais aussi de la ville dont les tours s'élevaient entre les lacs. C'était le point de départ de la création d'un réseau d'axes visuels dont l'achèvement allait s'échelonner jusqu'au milieu du XIXe siècle, s'étendant depuis Sans Souci et le Charlottenhof jusqu'au Nouveau palais et,

immer von sinnvollen Bildsequenzen geleitet. Es tritt das Gedenken hinzu, einmal das Gedenken an blutig geschlagene Schlachten angesichts der Fanfaronade des Neuen Palais, mit dem, die Revolutionsarchitektur kurz vorwegnehmend, wieder einmal das Pantheon auf die Maxentiusbasilika gesetzt worden ist, einander Mal, angesichts einer Ruinenarchitektur das Gedenken an die Vergänglichkeit schlechthin. Blick, Bewegung, Gedenken sind die Erlebnisarten, welche schon das Kunstwerk dieses Parkes in sinnvollen Zusammenhang bringen, welche die Zentren und die Epizentren dieses Gefüges, Landschaft konstituierend, in Beziehung setzen. In den Schlössern und Gärten der Nachfolger Friedrichs des Großen, des königlich preußischen Hauses, des Adels und hervorragender Bürger, die sich in engeren und weiteren Kränzen anlegen, wird dann das Thema abgewandelt und paraphrasiert, bis eben von der Pfaueninsel und Sacrow bis Caputh, vom Carlsberg bis zum Telegraphenberg eine Erdgegend durch einen Totalcharakter, der ihr von menschlicher Kunst verliehen ist, zur Landschaft wird und sich eben dadurch von den umgebenden Gegenden absetzt. Und gar nicht am Rande sei daran erinnert, daß der Grenzgürtel dieser Denkmallandschaft in Babelsberg ein Denkmal der Weltgeschichte des Filmes enthält.

Was in der Potsdamer Parklandschaft in einem guten Jahrhundert engster künstlerischer Sukzession entstanden ist, nämlich eine Kunstlandschaft als Denkmallandschaft, das kann andernorts eine Jahrtausende währende Auseinandersetzung des gestaltenden Menschen mit der topographischen Gegebenheit als Geschichtslandschaft hervorbringen. Eine solche Geschichtslandschaft als Denkmallandschaft läßt sich am oberen Main dort umgrenzen, wo er sich zu seinem ersten Dreieck nach Südwesten wendet. Schon die wunderbare Erscheinung der Vierzehn Nothelfer, welche den Klosterhirten des Zisterzienserklosters Langheim betraf, war, wie schon eine Predella der Cranachschule zeigt, eingebettet in eine solche Geschichtslandschaft: gegenüber auf der Höhe das Kloster Banz, welches in burglicher Erscheinung noch die Erinnerung an die Burgenkette der Grafen von Schweinfurt aus dem frühen Mittelalter bewahrte, hinten im Tal versteckt Zisterzienserkloster Langheim, in dem die Grafen von Andechs-Meranien als Stifter verehrt wurden, drunten im Tal das durch die Andechs-Meranier zu einiger Bedeutung gelangte Städtchen Lichtenfels, im Rücken Staffelstein mit seiner dem iroschottischen Missionsbischof Kilian geweihten Kirche und vor allem der Staffelberg, in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt ein keltisches Oppidum von solcher Bedeutung, daß es versuchsweise mit dem von Ptolemäus genannten Menosgada identifiziert werden konnte. Wenn

ful images. To this was added the aspect of memory, for instance the memory of bloody battles when faced with the fanfaronade of the New Palace, for which, briefly anticipating Revolutionary Architecture, the Pantheon was once again placed on the Maxentius Basilica. Another example is the memory of human transience par excellence when faced with ruin architecture. Sight, movement, and memory are the types of experiences that bring this park, as a work of art, into meaningful context, relating the centers and epicenters of the entire site to one another, while resulting in the formation of landscape. In the palaces and gardens of Frederick the Great's successors, the Royal House of Prussia, the nobility, and outstanding citizens, which were laid around, either closely or and more distantly, this theme is modified and paraphrased until from the Pfaueninsel (Peacock Island) and Sacrow to Caputh, from Carlsberg to the Telegraphenberg (Telegraph Hill) an area of earth becomes a landscape through its total character, which is the fruit of human artistic endeavor, and precisely because of this, sets itself apart from the surrounding areas. We should also keep in mind that Babelsberg, situated in the border belt of this monument landscape, is in and of itself a monument to the world history of film.

What emerged in the park landscape of Potsdam in just a little more than a century of intense artistic succession – namely an art landscape as a monument landscape – can, in other places, be the fruit of a millennia-long interaction of human creativity with topographical circumstances as historical landscape. One such ancient landscape which has been transformed into a monument landscape is the area on the upper Main River where its first loop flows to the southwest; the Maindreieck (Main Triangle). Already the miraculous apparition of the Fourteen Holy Helpers, which concerned the monastery shepherd of the Cistercian monastery of Langheim, was, as a predella of the Cranach School shows, embedded in such a historical landscape: On the opposite side on a hill is Kloster Banz (Banz Abbey), which, in its fortress-like appearance, still preserves the memory of the chain of bulwarks of the Counts of Schweinfurt from the early Middle Ages. Hidden at the back of the valley is the Cistercian monastery of Langheim, where the Counts of Andechs-Meranien were revered as donors. Down below is the little town of Lichtenfels which gained a certain claim to fame through the House of Andechs-Meranien. Far to the very back is Staffelstein, with its church dedicated to the Scottish-Irish missionary bishop Kilian. Finally, the traveller's journey culminates impressively at the Staffelberg, which, before the birth of Christ, was a Celtic oppidum of such importance that it was tentatively

de là, jusqu'au Belvédère, vers l'Orange-rie et plus loin, vers le Ruinenberg (Mont aux ruines), du Pfingstberg jusqu'au Mar-morpalais, vers Babelsberg et Glienicke et, finalement, jusqu'à l'île au Paons (Pfaueninsel), rejoignant enfin la ville elle-même, dominée par la Nikolaikirche avec la coupole conçue par Schinkel. Mais on ne s'arrête pas à la contemplation visuelle lorsque le roi philosophe se rend en prome-nade vers le temple de sa sœur préférée, ou lorsque le roi citoyen Frédéric Guillaume IV se dirige vers le Charlottenhof, vision d'une villa romaine, ou vers cette autre vision d'une église italienne qui se trouve près du lac, guidé en cela par une séquence de perspectives chargées de sens. Le sou-venir a sa part dans cette promenade, tant celui des batailles sanglantes qu'évoque l'ostentatoire Nouveau palais qui, devan-çant de peu l'architecture de la Révolution française, fait partie de ces structures qui ont mis le dôme du Panthéon sur la ba-silique de Maxence, que du souvenir du côté périssable de toutes choses qui est suscité par l'architecture des ruines. Le re-gard, le mouvement, le souvenir – autant de façons de prendre part à l'œuvre d'art que représente ce parc, et qui leur donne sens, relié par les centres et épices de cet ensemble qui constitue le paysage. Les châteaux et les jardins des successeurs de Frédéric le Grand, qu'il s'agisse des rois, de la noblesse ou de représentants éminents de la bourgeoisie, finissent par constituer de véritables chapelets plus ou moins éloi-gnés du centre, modifiant et interprétant le modèle, jusqu'à la création d'un paysage qui s'étend de l'île aux Paons et Sacrow jusqu'à Caputh, du Carlsberg jusqu'au Telegraphenberg, et finit par constituer un paysage distinct de celui qui l'environne, en vertu du caractère total qui lui est confé-ré par l'activité artistique de l'homme. On peut mentionner, et ce n'est pas une re-marque hors de propos, qu'en marge de ce paysage patrimonial, le site de Babelsberg constitue à lui seul un monument patrimonial du cinéma mondial.

Alors que le paysage des parcs de Pots-dam a mis environ un siècle à se trans-former, grâce à une succession rapide d'interventions artistiques, en un paysage artistique et monumental, d'autres lieux peuvent mettre des millénaires pour ar-river à un résultat similaire, en fonction notamment des données topographiques. On peut déceler un tel paysage historique devenu paysage patrimonial dans le cours supérieur du Main, à l'endroit où le fleuve effectue son premier virage vers le sud-est, en constituant un bassin en forme de triangle. L'apparition des quatorze saints auxiliaires au berger de l'abbaye cister-cienne de Langheim s'était déjà déroulée dans ce paysage historique, comme nous le montre une prédelle de l'école de Cranach avec, sur le sommet de la colline, le mo-

dann die Terrasse, welche die Benediktiner von Banz sieb im frühen 18. Jahrhundert unter großen Schwierigkeiten durch Johann Dientzenhofer vor ihre Kirche legen ließen, eben diese Landschaft erlebbar machte, wenn diese Benediktiner dort zur Kenntnis nahmen, daß sich die Wallfahrtskirche ihrer zisterziensischer Konkurrenten mit dem Bau Balthasar Neumanns gerade auf sie ausrichtet, um sie einzurahmen, dann waren sie zweifellos gelehrt genug, diese Landschaft als Geschichtsbuch zu lesen. Ein Ölgemälde von Karl Theodori 1827 lehrt dann all dies zusammenzusehen, was erwandert sein will; es fehlt nur noch die wenige Jahrzehnte später im Tal eröffnete Ludwigs-Eisenbahn auf dem Weg von Hof im Vogtland nach Lindau am Bodensee, mit welcher der König, dessen Namen sie trägt, sein Reich zusammenzubinden suchte. So einleuchtend all dies sein mag, es kann nicht genug deutlich gemacht werden, weil gerade diese Denkmallandschaft immer wieder Gefährdungen ausgesetzt wird.

Mag die Betrachtung einer Denkmallandschaft, an der Hauptwerke der europäischen Architekturgeschichte teilhaben, überzeugen, so wird in diesem Zusammenhang vielleicht der Blick auf einen Industriekomplex erschrecken. Nähen man sich dem oberpfälzischen Städtchen Rosenberg, so tritt einem zunächst eine riesige Schlackenhalde entgegen; dahinter stoßen Rauch- und Dampfwolken eines Stahlwerkes in den Himmel. Es handelt sich um die Maxhütte, die benannt ist nach dem zweiten bayerischen König dieses Namens, der sich mit ihr im mittleren 19. Jahrhundert von der belgischen Eisenbahnschienenfabrikation unabhängig machte. Zugleich aber tritt ins Bild der namengebende Burgberg dieses Hüttenstädtchens, der bis in das 14. Jahrhundert eine Burg des mächtigen Grafengeschlechtes von Hirschberg trug, jetzt freilich nur noch besetzt ist von einem der in Europa so ausweichlich häufig gewordenen Gefallenendenkmäler. Von dort aus kann der Blick zurückgehen zur Stahlhütte, der jetzt die Stilllegung droht, er kann aber auch hinübergehen zur benachbarten Bergstadt Sulzbach, von geschichtlicher Bedeutung nicht nur als Stammburg eines frühmittelalterlichen Grafengeschlechtes, nicht nur als Sitz der wittelsbachischen Nebenlinie, aus der Carl Theodor hervorgegangen ist, der dann als Kurfürst von Düsseldorf über Mannheim nach München gelangte, sondern von geschichtlicher Bedeutung auch als zentraler Ort des oberpfälzischen Erzbergbaues, der schon in vorgeschichtlicher Zeit betrieben wurde und der im Spätmittelalter wesentlich zum Reichtum des Nürnberger Patriziats beitrug sowie berühmter Plattnerkunst das Rohmaterial lieferte – so erhebt sich über der Stadt auch der Annaberg mit seiner Kapelle, so steht zu ihren Füßen noch ein letzter Förderturm –, und auch hier verdichten sich

identified with Ptolemy's Menosgada. If the terrace, which the Benedictines of Banz commissioned Johann Dientzenhofer to lay out in front of their church in the early 18th century under great difficulties, made just this landscape experienceable, and if these Benedictines there noticed that the pilgrimage church of their Cistercian competitors built by Balthasar Neumann was aligned especially with them in order to frame them, then they were undoubtedly learned enough to read this landscape as a history book.

An oil painting of 1827 by Karl Theodori teaches us to see all this together in concert, inviting us to discover this on foot. All that is missing is the Ludwigs-Eisenbahn (Ludwig Railway) from Hof in the Vogtland to Lindau on Lake Constance, which began operating in the valley a few decades later and bears the name of the king who tried to thus unite his empire. As plausible as all this may be, it cannot be made clear enough, because this monument landscape in particular is under repeated threat.

If the observation of a monument landscape, where major works of European architectural history can be found, is convincing, then perhaps viewing an industrial complex in this context may seem alarming. As one nears the small Upper Palatinate town of Rosenberg, the very first sight is a vast slagheap; behind it, clouds of smoke and steam billowing into the sky from a steel mill. It is the Maxhütte, named after the Bavarian king Maximilian II, who made himself independent of Belgium's railroad track production industry in the mid-19th century. At the same time, however, Rosenberg itself, with its eponymous castle hill captures our attention. Until the 14th century a fortress there was the stronghold of the powerful dynasty of counts of Hirschberg. Now however the hill is only occupied by one of the many European monuments to those fallen in the war. From there, our gaze can return to the steel mill, now under threat of a shutdown, but can also sweep over to the neighboring mining town of Sulzbach. Teeming with historical significance, it was the ancestral bastion of an early medieval lineage of counts, and the seat of the Palatinate branch of the Wittelsbach dynasty, the forebearers of Carl Theodor. As Prince-Elector of Düsseldorf, by way of Mannheim, he eventually went to Munich. Sulzbach was also the center of ore mining in the Upper Palatinate, which existed even in prehistoric times. In the late Middle Ages, these mines were the primary source of the wealth incurred by the Nuremberg Patriciate and provided the raw material for the famous blacksmith's craft of hammering metal into large smooth sheets or plates (Plattnerkunst).

Over Sulzbach, the Annaberg rises with its chapel, and at its feet there is the last winding tower. Here, too, there is such a high concentration of objects of his-

nastère de Banz, dont le caractère fortifié gardait le souvenir de la série des châteaux forts que le comte de Schweinfurt avait érigés au Haut Moyen-Age, alors qu'au fond de la vallée se cache l'abbaye cistercienne de Langheim, qui continuait à rendre hommage à la dynastie qui l'avait fondée, les comtes de Andechs-Meranien, puis la petite ville de Lichtenfels, à laquelle les comtes d'Andechs avaient conféré une certaine importance, à l'arrière-plan le village de Staffelfelstein avec son église dédiée à l'évêque missionnaire irlandais-écossais Kilian, et surtout la colline du Staffelberg qui, dans les derniers siècles avant Jésus Christ, avait été un oppidum celte d'une importance telle que l'on a émis l'hypothèse qu'il devait s'agir du site de Menosgada évoqué par Ptolémée. Les bénédictins de Banz étaient certainement assez cultivés pour interpréter ce paysage comme un livre d'histoire: la terrasse qui avait été construite par Johannes Dientzenhofer au prix de grandes difficultés devant leur église ne leur permit pas seulement d'embrasser la vallée dans toute son étendue, mais aussi de voir que l'église bâtie sur les plans de Balthasar Neumann par leurs concurrents cisterciens était tournée vers eux dans l'effort de les intégrer au tableau. Un tableau de Karl Theodori de 1827 permet de voir d'un seul coup ce qui demande à être exploré à pied; il ne manque que le chemin de fer allant de Hof dans le Vogtland à Lindau sur le lac de Constance, bâti par le roi Ludwig afin de donner une unité à la Bavière. Ce paysage patrimonial est régulièrement menacé et il faut sans cesse souligner son caractère particulier, même si cela paraît évident.

Un paysage patrimonial qui est constitué d'œuvres importantes de l'architecture occidentale a de bonnes chances de se voir reconnu – mais un ensemble industriel peut faire peur au premier regard. Si l'on approche de la ville de Rosenberg dans le Palatinat supérieur, on rencontre d'abord un énorme terril formé des déblais de la mine (Schlackenhalde); plus loin, on voit s'élever les fumées d'un site sidérurgique. Il s'agit de la Maxhütte, qui tire son nom de son fondateur, le deuxième roi bavarois à porter ce nom et qui, au milieu du XIXe siècle, entendait s'émanciper des fabricants belges de rails de chemin de fer. Mais le regard se porte également sur la colline, le Rosenberg, qui a donné son nom à la bourgade, et qui jusqu'au XIVe siècle a été couronnée par une forteresse de la puissante dynastie des comtes de Hirschberg, même si actuellement elle n'est occupée que par un monument aux morts, ce patrimoine qui a partout fait irruption en Europe. De là, le regard peut retourner vers la forge actuellement menacée de fermeture, mais peut aussi s'étendre vers la ville métallurgique voisine de Sulzbach. L'importance historique de ce lieu ne découle pas seulement du fait d'avoir été le siège d'une lignée de

Gegenstände geschichtlicher Bedeutung dergestalt, daß von einer Denkmallandschaft gesprochen werden kann.

Daß dies überhaupt möglich ist, war das Ziel der letzten, exemplarischen Betrachtungen; daß dies notwendig ist, wurde vorausgehend zu zeigen versucht. Ist dies aber notwendig, so muß eine Wende in der Denkmalkunde gefordert werden. Nicht mehr ist auszugehen vom Einzelstück, welches isoliert in seiner Umgebung steht, sondern von der Kulturlandschaft im ganzen, die Zellen von Denkmallandschaften enthält. Es wäre zu wünschen, daß die Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland, eigentlich zur Erfüllung dieser Aufgabe geschaffen, sich ihrer vor allem annähme und damit einen sinnvollen Platz im System der Denkmalkunde gewönne. Es ist schon manche Denkmallandschaft zerstört worden, viele Denkmallandschaften sind in akuter Gefahr. Um solchen Gefahren zu begegnen, ist es zuerst notwendig, Denkmallandschaften durch Darstellung und Analyse bewußt zu machen, wobei es nicht mit dem Vorzeigen von Bildern getan ist, sondern Strukturen verständlich zu machen sind oder – um einen Gedankengang Hermann Lübbes zu paraphrasieren – durch erzählte Geschichte die Identität von Denkmallandschaften präsentiert werden muß.¹⁷ Nur so kann das Gefühl der Verantwortung für deren Unwiederbringlichkeit geweckt werden.

¹ Hinweis von Marianne Kesting, „Arkadien in der Hirnkammer“ oder Enklave des Parks als Sonderfall artifizieller Landschaft, in: Manfred Smuda [Hrsg.] *Landschaft*, Frankfurt am Main 1986, S. 203

² ... la simplicité des premiers temps.

³ ... un beau rivage, paré des seules mains de la nature, vers lequel on tourne incessamment les yeux, et dont on se sent éloigner à regret.

⁴ „... surpris et curieux, je me lève, je perce à travers un fourré de broussailles du côté d’où venoit de bruit, et dans un combe à vingt pas du lieu même où je me croyois être parvenu le premier, j’aperçois une manufacture de bas“.

⁵ Harald Keller, *Die Kunstlandschaften Italiens*, München 1960.

⁶ W. Lehmann, *Zur Problematik der Abgrenzung von Kunstlandschaften*, dargestellt am Beispiel der Poebene, in: *Erdkunde* 15, 1961, S. 249–264.

⁷ Kritisch hierzu die Arbeiten von Gerhard Hard, z. B.: *Der „Totalcharakter der Landschaft.“ Reinterpretation einiger Textstellen bei Alexander von Humboldt*, in: *Erdkundliches Wissen* 23, 1970, S. 49–73

⁸ Zum „Totaleindruck“ bei Alexander von Humboldt vgl. Hard, 1970, S. 51 ff.

⁹ vgl. z. B. Bernhard Buderath und Hans

torical relevance that we can unequivocally speak of a monument landscape. That this is possible at all was the aim of the last exemplary considerations; that this is necessary was tried to show beforehand. However, if this is necessary, then it is time to demand a turnaround in the field of monument science. Individual pieces isolated from their surroundings can no longer be a viable working foundation. Instead, the cultural landscape as a whole, which holds the monument landscape within it, should be the basis. It would be desirable that the Denkmaltopographie of the Federal Republic of Germany, actually created to fulfil this task, would primarily look after it and thus gain a meaningful place in monument science. Many monument landscapes have been destroyed; many more are in acute danger. To counteract such threats, it is necessary to raise awareness for monument landscapes through representation and analysis. This work cannot be done by showing pictures, but by making structures understandable – or, to paraphrase Hermann Lübbes’ train of thought – that through narrated history the identity of monument landscapes needs to be presented.¹⁷ Only in this way can the sense of responsibility for their ir retrievability be awakened.

¹ Reference from Marianne Kesting, „Arkadien in der Hirnkammer“ oder Enklave des Parks als Sonderfall artifizieller Landschaft,“ in: Manfred Smuda (ed.), *Landschaft*, Frankfurt am Main 1986, p. 203.

² ... la simplicité des premiers temps.

³ ... un beau rivage, paré des seules mains de la nature, vers lequel on tourne incessamment les yeux, et dont on se sent éloigner à regret.

⁴ „... surpris et curieux, je me lève, je perce à travers un fourré de broussailles du côté d’où venoit de bruit, et dans un combe à vingt pas du lieu même où je me croyois être parvenu le premier, j’aperçois une manufacture de bas“. – Jean Jacques Rousseau, *Reveries of the Solitary Walker in Contemporary English*, trans. Mary Marc, ed. Marciano Guerero, Leipzig 2014.

⁵ Harald Keller, *Die Kunstlandschaften Italiens*, Munich 1960.

⁶ W. Lehmann, „Zur Problematik der Abgrenzung von Kunstlandschaften, dargestellt am Beispiel der Po-Ebene,“ in: *Erdkunde* vol. 15, 1961, pp. 249–264.

⁷ Critical for this purpose is the work of Gerhard Hard, e.g.: *Der „Totalcharakter der Landschaft. Re-Interpretation einiger Textstellen bei Alexander von Humboldt,“* in: *Erdkundliches Wissen*, vol. 23, 1970, pp. 49–73.

⁸ For „Totaleindruck“ bei Alexander von Humboldt, see Hard, 1970, p. 51 ff.

comtes du Haut Moyen-Âge ou d’un foyer d’une branche de la dynastie des Wittelsbach, dont est issu Carl Theodor qui, devenu prince électeur, est arrivé de Düsseldorf à Munich en passant par Mannheim, mais surtout du fait qu’il a été dès les débuts de l’histoire un lieu central de l’extraction de minerais dans le Haut Palatinat. Durant le Moyen-Age tardif, il a grandement contribué à la richesse du patriciat de Nuremberg et a livré la matière première des célèbres créations des Plattner; aussi la ville est-elle surmontée par l’Annaberg et sa chapelle, alors qu’en bas se trouve un dernier chevalement de mine. Dans ce lieu aussi, les objets revêtus d’une signification historique atteignent une densité telle que l’on peut parler d’un paysage patrimonial.

Les réflexions qui précèdent avaient pour objectif de montrer concrètement ce à quoi l’on se réfère lorsqu’on parle de paysage patrimonial. Plus haut, nous avons essayé de montrer la nécessité d’introduire ce terme. Si l’on souscrit à ces remarques, il faut en appeler à un tournant dans les études patrimoniales. Il ne faut plus partir du monument particulier, isolé au sein de son environnement, mais du paysage culturel dans sa totalité, qui est constitué de cellules de paysages patrimoniaux. Il faut souhaiter que l’Inventaire général des monuments patrimoniaux de la République fédérale (Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland), qui avait été créé à cette fin, en fasse une priorité dans son travail, lui permettant de prendre une place centrale dans la recherche patrimoniale. Un certain nombre de paysages patrimoniaux ont déjà été détruits et un grand nombre de paysages patrimoniaux sont en danger imminent. Afin de prévenir de tels dangers, il faut dans un premier temps présenter au public les paysages patrimoniaux à partir de la description et de l’analyse; on ne peut pas se contenter de belles images. Il convient au contraire de rendre perceptibles les structures, ou – pour paraphraser une réflexion de Hermann Lübbe – il faut recourir au récit historique pour faire comprendre l’identité des paysages patrimoniaux¹⁷. Ce n’est que par ce biais que l’on peut susciter un sentiment de responsabilité face à leur possible et irrévocable disparition.

¹ Je dois cette réflexion à Marianne Kesting, ««Arkadien in der Hirnkammer“ oder Enklave des Parks als Sonderfall artifizieller Landschaft“, in: Manfred Smuda (dir.), *Landschaft*. Frankfurt a M 1986, p. 203.

² ... la simplicité des premiers temps.

³ ... un beau rivage, paré des seules mains de la nature, vers lequel on tourne incessamment les yeux, et dont on se sent éloigner à regret.

⁴ „... surpris et curieux, je me lève, je perce à travers un fourré de broussailles

- Makowski, Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei, München 1986, S.98 ff. – Zum Gesamtproblem vgl. Carl Rathjens, Die Formung der Erdoberfläche unter dem Einfluß des Menschen. Grundzüge einer anthropogenetischen Geomorphologie, Stuttgart 1979.
- ¹⁰ München, Neue Pinakothek, Inv.-Nr. 8646, vgl. Fritz Novotny, Paul Cézanne. Der Bahndurchstich, in: Kunst der Welt aus dem öffentlichen bayerischen Kunstbesitz, Bd.11, München 1962, S. 52.
- ¹¹ Leipzig, Museum der bildenden Künste, Inv.-Nr. 2630; vgl.: Dieter Gleisberg, Ausstellungskatalog „Mercur und die Musen. Schätze der Weltkultur aus Leipzig“, 1990, S.496, Nr. 1 V/2/ 17.
- ¹² z.B. Martin Schwind, Kulturlandschaft als geformter Geist. Drei Aufsätze über die Aufgaben der Kulturgeographie, Darmstadt 1964.
- ¹³ Tilmann Breuer, Land-Denkmale, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 37, 1979, S. 11–24.
- ¹⁴ Otto Maull, Allgemeine, vergleichende Länderkunde, in: Länderkundliche Forschung. Festschrift für Norbert Krebs, Stuttgart 1936, S. 175–180. Wiederabgedruckt unter dem Titel: Die Grenzgürtelmethode, in: Karlheinz Paffen, Das Wesen der Landschaft (Wege der Forschung 39), Darmstadt 1973, S. 425–432.
- ¹⁵ Hans Joachim Giersberg und Manfred Hamm, Schlösser und Gärten in Potsdam, 2. Auflage, Berlin 1991, S. 5.
- ¹⁶ Ebenda S. 7.
- ¹⁷ Hermann Lübbe, Was heißt: „Das kann man nur historisch erklären?“ Zur Analyse der Struktur historischer Prozesse, in: H. L. Fortschritt als Orientierungsproblem. Aufklärung in der Gegenwart, Freiburg i. B. 1975.
- ⁹ See e.g. Bernhard Buderath and Henry Makowski, Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei, Munich, 1986, p.98 ff. Regarding the overall problem, see: Carl Rathjens, Die Formung der Erdoberfläche unter dem Einfluß des Menschen. Grundzüge einer anthropogenetischen Geomorphologie, Stuttgart, 1979.
- ¹⁰ Munich, Neue Pinakothek, inv.-no. 8646, see Fritz Novotny, “Paul Cézanne. Der Bahndurchstich,” in: Kunstwerke der Welt. Aus dem Öffentlichen Bayerischen Kunstbesitz, vol.11, Munich 1962, p. 52.
- ¹¹ Leipzig, Museum der Bildenden Künste, inv.-no. 2630; see: Dieter Gleisberg, exh. cat., Mercur und die Musen. Schätze der Weltkultur aus Leipzig, 1990, p. 496, No. 1 V/2/17.
- ¹² See e.g. Martin Schwind, Kulturlandschaft als geformter Geist. Drei Aufsätze über die Aufgaben der Kulturgeographie, Darmstadt 1964.
- ¹³ Tilmann Breuer, Land-Denkmale, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 37, 1979, pp. 11–24.
- ¹⁴ Otto Maull, Allgemeine, vergleichende Länderkunde, in: Länderkundliche Forschung. Festschrift für Norbert Krebs, Stuttgart 1936, p. 175–180. Reprint under the title: Die Grenzgürtelmethode, in: Karlheinz Paffen, Das Wesen der Landschaft (Wege der Forschung 39), Darmstadt 1973, p. 425–432.
- ¹⁵ Hans Joachim Giersberg and Manfred Hamm, Schlösser und Gärten in Potsdam, 2. ed., Berlin 1991, p. 5.
- ¹⁶ Ibid. p. 7.
- ¹⁷ Hermann Lübbe, Was heißt: “Das kann man nur historisch erklären?” Zur Analyse der Struktur historischer Prozesse, in: Hermann Lübbe, Fortschritt als Orientierungsproblem. Aufklärung in der Gegenwart, Freiburg i. B. 1975.
- du côté d’où venoit de brui1, et dans un combe à vingt pas du lieu même où je me croyois être parvenu le premier, j’apperçois une manufacture de bas“
- ⁵ Harald Keller, Die Kunstlandschaften Italiens, Munich 1960.
- ⁶ W. Lehmann, Zur Problematik der Angrenzung von Kunstlandschaften, dargestellt am Beispiel der Poebene, in: Erdkunde 15, 1961, pp. 249–264.
- ⁷ Voir l’analyse critique de Gerhard Hard, par ex. «Der Totalcharakter der Landschaft.“ Reinterpretation einiger Textstellen bei Alexander von Humboldt
- ⁸ Au sujet du «Totaleindruck» chez Humboldt, voir Hard, op. cit., 1970, p. 51 et suiv.
- ⁹ Cf par ex. Bernhard Buderath et Hans Makowski, Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei, Munich 1986, p. 98 ss. Pour le problème dans sa totalité, cf. Carl Rathjens, Die Formung der Erdoberfläche unter dem Einfluss des Menschen. Grundzüge einer anthropogenetischen Geomorphologie, Stuttgart 1979.
- ¹⁰ Munich, Neue Pinakothek, Numéro d’inventaire 8646, cf Fritz Nowotny, Paul Cézanne. Der Bahndurchstich, in Kunst der Welt aus dem öffentlichen bayerischen Kunstbesitz, vol. II, Munich 1962, p. 52.
- ¹¹ Leipzig, Museum der Bildenden Künste, Numéro d’Inventaire; cf. Dieter Gleisberg, cat. exp. «Mercur und die Musen. Schätze der Weltkultur aus Leipzig“, 1990, p. 496, Nr IV/2/17.
- ¹² Cf. Martin Schwind, Kulturlandschaft als geformter Geist. Drei Aufsätze über die Aufgaben der Kulturgeographie, Darmstadt 1964.
- ¹³ Tilmann Breuer, Land-Denkmale, in Deutsche Kunst und Denkmalpflege 37, 1979, pp. 11–24.
- ¹⁴ Otto Maull, Allgemeine, vergleichende Länderkunde, in: Länderkundliche Forschung. Festschrift für Norbert Krebs, Stuttgart 1936, pp. 175–180. Réédité sous le titre, «Die Grenzgürtelmethode“, in, Karlheinz Paffen (dir.), Das Wesen der Landschaft (Wege der Forschung 39), Darmstadt 1973, pp. 425–432.
- ¹⁵ Hans Joachim Giersberg et Manfred Hamm, Schlösser und Gärten in Potsdam, 2e éd., Berlin 1991, p. 5.
- ¹⁶ op. cit. p. 7
- ¹⁷ Herman Lübbe, Was heißt: «Das kann man nur historisch erklären?» Zur Analyse der Struktur historischer Prozesse, in: id., Fortschritt als Orientierungsproblem. Aufklärung in der Gegenwart, Freiburg i. B. 1975.